

„Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen“ – die Archäologische Landesausstellung 2005

Brigitte Beyer und
Heike Gregarek

Mehr als 1500 Zeugnisse von der Erdgeschichte bis in die jüngste Vergangenheit waren durch die drei Bodendenkmalpflegeämter Nordrhein-Westfalens aus der großen Menge der Neufunde ausgewählt worden, um in der vierten Leistungsschau der Bodendenkmalpflege die Arbeiten der letzten fünf Jahre zu dokumentieren: Attraktivität und Anschaulichkeit des Objektes und wissenschaftliche Bedeutung standen für die Auswahl im Vordergrund (vgl. Abb. 164).

Bei einer Spannbreite von nahezu 320 Mio. Jahren bot es sich an – dies hatte sich bei den Vorgängerausstellungen bewährt –, die Ausstellungsgüter chronologisch zu ordnen. Innerhalb der einzelnen Epochen wurden die Funde thematisch gruppiert. Hinterleuchtete, bis auf den Boden reichende Fahnen trennten die einzelnen Denkmälergruppen voneinander ab und boten gleichzeitig Platz für einführende Texte zu den Epochen. Eine Lichtinstallation an der Decke zeigte den Umriss Nordrhein-Westfalens in Grün, den Rhein in Blau und die Bodendenkmalpflegeämter in Bonn, Köln und Münster in Rot (Abb. 174).

Die Ausstellung eröffnete mit paläontologischen Funden: als ältestes Objekt der weibliche Einhornhai aus der weltberühmten Fossilienstätte Hagen-Vorhalle mit einem Alter von ca. 320 Mio. Jahren, gefolgt von ca. 155 Mio. Jahre alten Trittspuren eines Raubsauriers aus dem Wiehengebirge. Blickfang war ein raumhohes Lebensbild des nördlichen Sauerlandes bei Balve-Beckum vor 130 Mio. Jahren mit Raubsauriern, Krokodilen, Flugsauriern und Landschildkröten, rekonstruiert nach den dort in Dolinen gefundenen Tierknochen. Wie klein die Knochen solch großer Tiere sein konnten, sahen die Besucher in der benachbarten Vitrine.

Ein Dutzend Steppenbisons, von denen die Schädel mit den ausladenden Hörnern in einer Kiesgrube am Ortsrand von Dingden gefunden wurden, kamen anscheinend bei einem Hochwasser des Rheins vor 200 000/80 000 Jahren ums Leben.

Im Vergleich zu den Fossilien muten die frühesten Zeugnisse des Menschen in der Ausstellung fast jung an. „Nur“ 60 000 Jahre zählen die Werkzeuge der Neandertaler aus Salzkotten, 40 000 Jahre die Keilmesser

174 Köln, Römisches-
Germanisches Museum.
Blick in die Ausstellung
„Von Anfang an.
Archäologie in Nordrhein-
Westfalen“ mit dem
Modell des Römerlagers
Anreppen im Vorder-
grund. Bunte Lichter an
der Decke geben den
Umriss Nordrhein-
Westfalens wieder.



und Knochengeräte aus der Balver Höhle. Blickfang des vorgeschichtlichen Abschnittes war das Modell eines Bischheimer Hofes (4400/4200 v.Chr.) aus Jüchen-Garzweiler: Das ungewöhnliche zweischiffige Haus mit Gruben und Gärten demonstrierte die Lebenswelt der ersten Bauernkulturen des Rheinlandes.

Die Bronze- (1700–750 v.Chr.) und Eisenzeit (750 v.Chr. bis um Christi Geburt) vertraten exzentrische Siedlungs- und Grabfunde wie die zerbrochene Gussform für eine Lanzenspitze aus Titz-Ameln, der Hammerkopf aus Kerpen-Sindorf, die ungewöhnliche Vaseenkopfnadel des 8. Jahrhunderts v.Chr. aus Xanten oder der kostbare Wendelhalsring des späten 6. Jahrhunderts v.Chr. aus Elsdorf. Aus Westfalen stammten eine Eberfigur als Helmzier und Sammlerdepots mit Maaseiern aus Rhede, Borken und Warendorf.

Schwerpunkt der Ausstellung bildete wie bei den vorherigen Ausstellungen die römische Epoche. Die Menge der Funde erforderte eine thematische Gliederung. Den Übergang von der Vorgeschichte zur Römerzeit vermittelten Funde aus dem „freien“ Germanien wie Gefäße aus Jüchen-Neuholz, Bleischlacken und -barren aus Soest oder Siedlungsfunde aus Dörsten-Holsterhausen.

Um das Modell des Römerlagers Anreppen gruppierten sich die Vitrinen mit Funden aus dem militärischen Umfeld, so der Satz römischer Trinkgefäße bestehend aus Bronzekanne, Sieb und Kasserolle aus dem Innenhof des spätantiken Kastells Haus Bürgel bei Monheim oder Waffen aus dem Flottenlager Köln-Marienburg (Alteburg). Als international bestautes Einzelstück wurde der Spannrahmen einer römischen Armbrust aus Xanten-Wardt mitsamt seiner Rekonstruktion gezeigt.

Eine nachgebaute Herdstelle und ein Holztrog aus Xanten wie auch eine Kornschwinge (mit Rekonstruktion) aus Jüchen-Garzweiler illustrierten u.a. das Thema „Zivile Siedlungsfunde“, ebenso wie die Terra Sigillata aus einem umgekippten Kölner Geschirrschrank, Schöpfgefäße aus römischen Brunnen oder ein Rebmesser aus Xanten. Neue Erkenntnisse über römische Essgewohnheiten und die antike Abfallwirtschaft gewann der Besucher durch die in einem Xantener Brunnen gefundenen Knochen von diversen Haustieren, Vögeln und Fischen, die auf der römischen Speisekarte standen.

Auf mehreren großen Sockelinseln wurden die Steindenkmäler – Skulpturen, Grab- und Weihsteine – präsentiert (Abb. 175). Fragmente von Jupitersäulen aus Herzogenrath-Hofstatt und Rommerskirchen-Evinghoven, aber auch die Venus von der Hohe Straße in Köln belegten, wie bereits die Römer mit ihren Denkmälern verfahren: Für ein neues Fundament wurden sie aufwändig in faustgroße Brocken zerschlagen oder, wie die Venus, zur Ausbesserung der spätromischen Straßendecke zweitverwendet.

Neun Vitrinen zeigten erlesene Grabbeigaben (Abb. 176): herausragend das mit kostbaren Schmucksteinen ausgestattete Grab eines Mannes aus Xanten oder das reiche Kölner Frauengrab mit Bergkristallring, Spinnrocken und Spindel aus Gagat. Die drei römischen Sarkophage aus Weilerswist waren als Blickfang im Foyer des Museums ausgestellt.

Das Frühmittelalter präsentierte eine Auswahl fränkischer Funde: In Inden wurden drei Friedhöfe mit hunderten von Gräbern ausgegraben, die durch ihre zahlreichen kostbaren Beigaben – Glas- und Bronzegefäße, Fibeln und Gürtelzubehör – bestachen.



175 Köln, Römisch-Germanisches Museum. Fragmente von Jupitersäulen aus Rommerskirchen-Evinghoven (zweites Viertel 3. Jahrhundert).

176 Köln, Römisches Germanisches Museum. Kalkstein-, Glasurnen und eine Vierkantglasflasche als Grabbeigabe vom römischen Friedhof an der Fernstraße nach Bonn (2. Jahrhundert).



Ein Tunnel, in Anlehnung an den mittelalterlichen Tiergartentunnel von Blankenheim, führte in den zweiten Ausstellungsraum. Ein Wandmodell der Wasserleitung, ein Bohrgestell für Holzrohre in Originalgröße, originale Holzrohre der Wasserleitung, moderne Deichelbohrer und mittelalterliche Deichel- und Spannringe rundeten das Ensemble aus dem 15. Jahrhundert ab.

Die mittelalterlichen Neufunde knüpften an die vorherigen Ausstellungen an und zeigten ein bekanntes Spektrum: Kloakenfunde mit Keramik und Gläsern aus Hörstel und Rheine, gezinkte Würfel aus Paderborn, Schachfiguren aus Sendenhorst und über 200 zerscherbte Glasgefäße, darunter 16 Weingläser nach venezianischen Vorbildern aus Paderborn.

Einblicke in das mittelalterliche und neuzeitliche Kloster- bzw. Kirchenleben boten die auf Pergament niedergeschriebenen Gelöbnisse angehender Mönche aus dem Kloster Dahlheim, Funde aus dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster St. Maria in Hörstel-Gravenhorst und die Beigaben reicher Bestattungen des 18. Jahrhunderts aus Langenfeld-Richrath.

Die Ausstellung schloss mit erschütternden Grabungsfunden der jüngsten Vergangenheit. 34 000 Lagermünzen waren in einem Bergbaulager für Kriegsgefangene in Gladbeck bis 1916 im Umlauf und wurden bei der Besetzung des Lagers durch französische und belgische Truppen in einem Keller eingemauert. Gegenstände des täglichen Lebens – Erkennungsmarken, eine Mundharmonika, Knöpfe, Löffel, aber auch ein Schusteramboss – stammen aus dem Zwangsarbeiterlager Jülich-Süd, in dem zwischen 1942 und 1944 hauptsächlich „Ostarbeiter“ zum Einsatz gekommen waren, und dem Kriegsgefangenenlager Mönchengladbach-Wickrathberg, das die Alliierten Truppen im Frühjahr 1945 für deutsche Soldaten errichteten.

Eine Vitrine im Foyer zeigte Neufunde aus laufenden Grabungen in Köln: mittelalterliche Siegburger Kannen aus einer Baugrube für die Nord-Süd-Stadt-bahn, ein römischer Weihestein für die Castores oder mehr als 200 Knochenkämme aus einer Knochen-schnitzerei des 12./13. Jahrhunderts aus der Becher-gasse. Auch während der Ausstellung gingen die Grabungen und Rettungsmaßnahmen weiter.

So mannigfaltig die Objekte, so umfangreich war das Begleitprogramm der drei Bodendenkmalpflegerämter zur Ausstellung mit regelmäßigen kostenlosen Führungen, der wöchentlichen Veranstaltung „Archäologie zum Anfassen“, bei der Paläontologen oder Archäologen von ihren Ausgrabungen vor den ausgestellten Funden berichteten, Stadtrundgängen, Exkursionen, Workshops, Seniorentreffs, Ferienprogrammen und Kinderführungen (für Kinder ab 5 bzw. ab 8 Jahren).

Vom 11.3. bis zum 28.8.2005 sahen 120 000 Besucher die Archäologische Landesausstellung im Römischem-Germanischen Museum der Stadt Köln, die anschließend im Westfälischen Museum für Archäologie in Herne (23.9.2005 bis 5.2.2006) gezeigt wurde. Der große Besuchererfolg war nicht zuletzt auf die beeindruckende Presseresonanz zurückzuführen – dabei erfreuten sich einige Denkmäler besonderer journalistischer Beliebtheit: Einhornhai und Raubsaurier aus Westfalen, die Torsionswaffe aus Xanten, die Sarkophage aus Weilerswist, die Funde von der Kölner U-Bahn, die gezinkten Falschspielerwürfel, die älteste Zahnbürste aus Minden und natürlich die mittelalterlichen Kloakenfunde, vom Bonner General-Anzeiger liebevoll charakterisiert mit „bizarre Fundorte, fantastische Funde“.

„Dass die Bodendenkmalpflege aus den negativen Schlagzeilen herausgeführt wurde, dass sich eine positive Sichtweise von Archäologie und Bodendenkmal-

pflege durchgesetzt“ habe, führt H. G. Horn vom Ministerium für Bauen und Verkehr NRW, Initiator dieser Ausstellung, auch auf die alle fünf Jahre präsentierten Landesausstellungen zurück. „Das ist sozusagen das aktuelle Schaufenster der Bodendenkmalpflege, da wird regelmäßig Rechenschaft abgelegt, wofür die finanziellen Mittel eingesetzt werden“, zitiert ihn C. Dietmar im Kölner Stadt-Anzeiger

(15.12.2005). Um diesen Anspruch weiter ins Land zu tragen, ist die nächste landesweite Präsentation archäologischer „Highlights“ schon in Planung.

Literatur: H. G. HORN/H. HELLENKEMPER/G. ISENBERG/J. KUNOW (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen 8 (Köln 2005).

STADT BONN

Grab mal! Frag mal! Schau mal! – Eine Mitmachausstellung für Kinder

Die Archäologie stand im Mittelpunkt der zweiten Mitmachausstellung für Kinder von 6–12 Jahren, die am 22.10.2005 im Rheinischen LandesMuseum Bonn eröffnet wurde. Sie wurde in Kooperation mit dem ZOOM-Kindermuseum Wien und der MAUSOLEUM Ausstellungsgesellschaft Köln konzipiert und führte den Titel „Grab mal! Frag mal! Schau mal!“. Die Veranstaltung erfreute sich einer so großen Nachfrage, vor allem von Seiten der Schulen, dass sie zweimal verlängert werden musste und erst am 19.3.2006 ihre Pforten schloss. Über 14000 Kinder besuchten diese Ausstellung mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 90 Minuten. Die Zeit verging für die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wie im Fluge und ihre einhellige Kritik war: Das war ja viel zu kurz! Die Kinder faszinierten die Mitmachangebote so sehr, dass viele, die mit ihrer Schulklasse die Ausstellung kennen gelernt hatten, am Wochenende mit ihren Eltern wiederkamen.

Für die Ausstellung wurde im ersten Raum ein großes Grabungsfeld unter dem Motto „Grab mal!“ aufgebaut. Vier mit Sand gefüllte Grabungsflächen – chronologisch angeordnet – mit Funden aus der Steinzeit, der Bronzezeit, der römischen und der fränkischen Zeit standen den Kindern zur Verfügung (Abb. 177). Die vergrabenen „Funde“ – natürlich waren es Repliken, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Museumswerkstatt angefertigt und eingerichtet worden waren – entsprachen den zeittypischen Objekten, wie sie im Rheinland nachgewiesen sind. Auch die zu entdeckenden Szenarien sollten aufschlussreiche Hinweise auf die ausgegrabene Epoche liefern. So galt es für die Jungsteinzeit eine „Abfallgrube“, für die Bronzezeit eine „Gussstelle“, an der römischen Station die Überreste einer „Küche“ und aus der Merowingerzeit ein Männer- und ein Frauengrab

freizulegen und die Befunde sorgfältig in einem „Grabungstagebuch“ festzuhalten. Um die Entdeckerfreude der Kinder zu fördern, hatte man die Grabungsstätten natürlich mit Funden ein wenig großzügiger ausgestattet, als es den realen Fundsituationen entspricht. Die Repliken waren am Boden der Fundstätten befestigt, was nicht allein durch die praktische Notwendigkeit der Wiederherstellung des Originalzustandes der Fundstätten für jede Gruppe bedingt war, sondern auch durch das Ziel, die sorgfältige und behutsame Vorgehensweise bei der Grabung zu vermitteln, um die Funde zu schonen und den Befund genau zu dokumentieren. Das im selben Raum ausgestellte originale Lackprofil des römischen Brunnens aus Geilenkirchen-Hommerschen ermöglichte es, den Kindern auch die Frage nach der zeitlichen Schichtung zu veranschaulichen.

Vor Beginn der eigentlichen Expedition führten die Begleiter die Kindergruppen in einem „Grabungszelt“ in die wichtigen Grundsätze ein, die es bei der „Grabung“ zu beachten galt. Dann schlüpften die Kinder in die Rolle von Archäologinnen und Archäologen und machten sich auf den Weg, die Vergangenheit zu entdecken. Ausgestattet mit Gummistiefeln, Signalwesten und Werkzeugen erlebten sie beim Freilegen der Funde, dass sich die Spuren der Geschichte direkt unter unseren Füßen finden lassen. Jeder einzelne Fundgegenstand, seine Lage und bei genauem Hinsehen die Kombination im Vergleich mit den anderen Fundstücken vermittelten neue Erkenntnisse über das Leben in der Vergangenheit.

Im Anschluss an die eigentliche Ausgrabung gab es ein Zelt, in dem die Kinder die Funde nach Materialien sortieren und erste Schritte der Inventarisierung üben konnten. Dann hieß es „Frag mal!“, denn im Werkstatt- und Laborbereich warteten zahlreiche An-

Lothar Altringer,
Heidi Gansohr,
Franz Hülsbusch und
Susanne Willer